

E 2001 (D) 3/302

*Le Chef du Département politique, M. Pilet-Golaz,
à l'industriel W. Ganzoni, à Winterthur*

Copie
L ZO

Bern, 15. Juli 1941

Wir beehren uns, den Empfang der Eingabe, die Sie und einige Mitunterzeichner am 5. d. M. an den Herrn Bundespräsidenten gerichtet haben und die uns zur Beantwortung überwiesen wurde¹, anzuzeigen. Die darin enthaltenen Ausführungen gipfeln in dem Vorschlage, dass die Schweiz ihre volle Solidarität mit den europäischen Völkern, welche zum Kampf gegen den internationalen Bolschewismus angetreten sind, erkläre und diese Völker mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstütze.

Das Verhalten des Bundesrates gegenüber der Sovietunion im gegenwärtigen Krieg ist vorgezeichnet durch die allgemeine Neutralitätspolitik unseres Landes. Die Neutralitätspflichten, die ihm auferlegt sind, lassen es nicht zu, dass es an einem Kriege teilnimmt, auch wenn dieser Krieg geführt wird gegen eine Macht, mit welcher der Bundesrat es stets abgelehnt hat, Beziehungen zu pflegen. Es sind zweierlei Dinge, ob die Schweiz mit der Moskauer Regierung keine Verbindungen unterhält und den internationalen Kommunismus auf ihrem Boden bekämpft, oder ob sie in einem Kriege gegen Sowjetrussland an die Seite der kriegführenden Staaten tritt.

Die Verwirklichung Ihrer Anregungen würde praktisch für die Schweiz das Aufgeben der Neutralität und das Eingreifen in den Krieg zur Folge haben und kann aus diesem Grunde nicht in Betracht gezogen werden.

1. Cf. *annexe au présent document.*

15 JUILLET 1941

229

ANNEXE

E 2001 (D) 3/302

*Lettre ouverte de l'industriel W. Ganzoni et d'un groupe de citoyens,
au Président de la Confédération, E. Wetter*

L

Zürich, 5. Juli 1941

Vom Willen beseelt, in entscheidender Stunde ihre ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, gestatten sich die Unterzeichner dieses Briefes² in nachstehend umschriebener Angelegenheit an Sie heranzutreten.

Der Konflikt zwischen dem Deutschen Reich und Russland³ hat sich zu einem europäischen Krieg gegen die Sowjetunion entwickelt. Ein Staat nach dem andern hat aktiv in diesen Krieg eingegriffen oder trifft dazu die Vorbereitungen. Bereits haben neben den deutschen auch italienische, rumänische, slowakische, finnische und ungarische Truppen die Grenzen des Sowjetstaates überschritten. Schweden hat den Durchtransport deutscher Truppen aus Norwegen nach Finnland gestattet, um damit einen Beitrag zum allgemeinen europäischen Abwehrkrieg zu leisten. In Spanien, Portugal, Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland, Frankreich und Kroatien werden Freiwilligen-Korps zum Kampfe gegen den Bolschewismus gebildet.

Im Gegensatz hiezu hat die Schweiz ihre Stimme in dieser grossen Auseinandersetzung noch nicht erhoben. Schweigend steht sie beiseite, während die andern Völker Gut und Blut für die gemeinsame Sache opfern.

Dabei war es die Schweiz, die in früheren Jahren entschiedener als die meisten andern Staaten gegen den Bolschewismus Stellung bezog. 1918 hat unser Land die Beziehungen zu den Sowjets abgebrochen⁴ und seither nie wieder aufgenommen. Der Bundesrat wies alle Vorstösse einzelner parlamentarischer Gruppen zur Anerkennung der Sowjetunion zurück mit der Begründung, dass es unmöglich sei, mit einem Staate normale diplomatische Beziehungen zu unterhalten, zu dessen Prinzipien es gehöre, in andern Ländern den Umsturz in die Wege zu leiten. Unvergesslich und in tiefstem Sinne *verpflichtend* ist vor allem die Rede, die der verewigte Bundesrat Motta am 17. September 1934 in Genf gehalten hat⁵. In Form einer vernichtenden Anklage wandte er sich namens der Schweiz gegen die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund. Mit vollendeter Logik hat damals unser grosser Staatsmann festgestellt, dass die Weltrevolution noch immer das Ziel der

2. *Voici les noms et adresses des premiers signataires, dont la liste est annexée au texte original de la lettre:*

1. Werner Ganzoni, Industrieller, Frohbergstr. 7, Winterthur
2. Dr. Werner Meyer, Redaktor, Schössliweg 33, Schaffhausen
3. Dr. Hermann Eisenhut, Redaktor, Feuerthalen
4. Karl Meyer, Reallehrer, Höhenweg, Schaffhausen
5. Eduard Rügsegger, Redaktor, z. Klosterzelg, Windisch b. Brugg
6. Dr. Robert Tobler, Rechtsanwalt, Nüscherstr. 45, Zürich
7. Dr. Hans Kläui, Gottfried Kellerstr. 26, St. Gallen

Le 25 août suivant, W. Ganzoni fait savoir au Conseiller fédéral M. Pilet-Golaz qu'entretiens son appel au Président de la Confédération a récolté 280 signatures, dont il lui transmet la liste.

Suivant une notice manuscrite rédigée par P. Bonna pour P.A. Feldscher, datée du 27 août: M. Pilet-Golaz désire que nous regardions un peu ces signatures (on pourrait peut-être les faire copier). Il voudrait aussi savoir si la correspondance entre Ganzoni et Tobler est réellement surveillée par la police.

3. *Cf. notamment ci-dessus N° 68, note 12.*

4. *Cf. DDS, vol. 7-I, rubrique III.13: Russie.*

5. *Cf. DDS, vol. 11, rubrique I.2: La Suisse et l'admission de l'Union soviétique à la SdN.*

Sowjetpolitik sei und dass lediglich die Mittel, mit denen sie diesem Ziel zustrebe, im Laufe der Jahre gewechselt hätten.

Als im Spätherbst 1939 die Machthaber in Moskau ihren durch nichts gerechtfertigten Überfall auf Finnland in die Wege leiteten, da standen die ungeteilten Gefühle der Eidgenossen auf Seiten der Finnen⁶. Der heldenhafte Widerstand, den das finnische Volk und die finnische Armee der gewaltigen russischen Übermacht entgegenstellten, löste bei uns ein gewaltiges Echo aus. Im ganzen Lande fanden Kundgebungen für Finnland statt, und eine grosse Hilfsaktion wurde eingeleitet.

Es ist ein Ehrenblatt unserer Geschichte, das wir während zwanzig Jahren an der Ablehnung der Sowjetpolitik festhielten und dass unser Aussenminister in Genf vor dem Forum der Weltöffentlichkeit die Anklage der gesitteten Menschheit gegen den Bolschewismus vertreten hat. Heute aber darf das nicht zum Anlass eines genügsamen Eigenlobes werden; vielmehr gilt es, auf dem Wege, den uns Bundesrat Motta wies, weiterzugehen und unseren Schild vor der Zukunft blank zu halten.

Die Stimme der Schweiz, die sich schon so oft gegen den Bolschewismus erhoben hat, sie darf jetzt nicht fehlen. In einem Augenblick, da die Völker Europas sich anschicken, unter dem Einsatz ihrer Existenz den bolschewistischen Brandherd auszutreten, dürfen wir nicht kalten Herzens beiseite stehen. Würde die Schweiz schweigen, so müsste ihre Neutralität in diesem Ringen missverstanden, ja sogar als stilles Einverständnis mit dem Feind Europas ausgelegt werden. Wer sich nicht *gegen* den Bolschewismus erhebt, der setzt sich in den Verdacht, *für* den Bolschewismus zu sein. Eindeutig zu dokumentieren, wo wir stehen, ist ein aussenpolitisches Postulat, vor dem andere Probleme der Gegenwart zurücktreten müssen. Die Stunde zu reden und zu handeln ist gekommen.

Die Unterzeichner dieses Briefes machen daher die Anregung, der h. Bundesrat möge vor der Öffentlichkeit der Schweiz und der ganzen Welt eine Erklärung abgeben, des Inhalts:

«Die Schweizerische Eidgenossenschaft, im 650. Jahre ihres Bestehens, getreu ihrer historischen Mission und eingedenk ihrer seit der bolschewistischen Revolution gegenüber den Sowjets eingehaltenen Politik, erklärt ihre volle Solidarität mit den europäischen Völkern, welche zum Kampfe gegen den internationalen Bolschewismus angetreten sind. Sie wird die Völker mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen. Im Hinblick darauf, dass die Schweiz die hohe Ehre hat, den Sitz des Internationalen Roten Kreuzes zu beherbergen, wird es unser Land als seine erste Pflicht ansehen, den Verwundeten, den Witwen und Waisen, die dieser Krieg fordert, beizustehen und zwar ohne jede Rücksichtnahme auf persönliche Opfer und materielle Aufwendungen. Dabei bleibt, getreu den Prinzipien des Roten Kreuzes, eine spätere Hilfeleistung an das von seinen bolschewistischen Machthabern gequälte und irregeleitete russische Volk nicht ausgeschlossen. In die Front der totalen Abwehrbereitschaft der europäischen Völker stellt die Schweiz ihre ebenso totale Hilfsbereitschaft.»

Eine solche Erklärung würde der Schweiz neues Ansehen in der Welt verschaffen. Sie würde als Beweis aufgefasst, dass unser Land seine hohe Mission inmitten Europas nicht vergisst. Ein Akt der Solidarität, verbunden mit tatkräftigem Handeln und Opfersinn des ganzen Volkes, könnte Manches wieder auslöschen, was in den letzten Jahren an Unschönem, Unvernünftigem und Unüberlegtem bei uns getan, geredet und geschrieben worden ist.

Die Unterzeichner dieses Briefes sind der festen Überzeugung, dass von der heutigen Haltung der Schweiz gegenüber dem im Osten des Kontinentes entbrannten Kampf die *Zukunft des Landes* in weitestgehendem Masse abhängen wird. Sie stehen dem hohen Bundesrat jederzeit zur Verfügung und ersuchen ihn, in dieser so überaus dringlichen Angelegenheit so rasch als möglich zu entscheiden. Jeder Tag kann einen unwiderbringlichen Verlust bedeuten.

6. Cf. DDS, vol. 13, Nos 209 et annexes et 234.